

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

13 (31.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601484)

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Blücher in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hasenhein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Witt. Scheller in Bremen, Hüb. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. S. Danke u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intercours-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Dienstag, den 31. Januar.

1893.

N^o. 13

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und lösen pro Quartal 1 Mark excl. Postbestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige Sorpnzeige oder deren Raum 10 Pf. für anwärts 15 Pf.

Tages-Beiger.

(31 Januar.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 48 Minuten.

☽-Untergang: 4 Uhr 40 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Nm.)

Hochwasser:

2 Uhr 6 Min. Vm. — 2 Uhr 36 Min. Nm.

Wahrung der Unparteilichkeit in Strafsachen.

Bei den Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses über den Justizetat hat der Justizminister sich auf eine von ihm unter dem 21. December v. erlassene allgemeine Verfügung bezogen und dieselbe verlesen, die die Wahrung der Unparteilichkeit in Strafsachen zum Gegenstande hat; dieselbe lautet:

„Die Unparteilichkeit des Richters soll sich auch in der strengen Sachlichkeit des dem Richterspruch vorausgehenden Verfahrens betätigen. In Strafsachen, die zu den politischen oder socialen Parteikämpfen der Gegenwart in Beziehung stehen, ist diese Betätigung besonders notwendig, gerade hier aber mit Schwierigkeiten verknüpft. Für den Angeklagten liegt in diesen Sachen die Verurteilung nahe, die Verteidigungsmittel, die ihm das Gesetz der Anklage gegenüber gewährt, in der öffentlichen Verhandlung nach außen hin zu benutzen, um die Anhänger seiner Bestrebungen im Lande zu ermahnen und zu vermehren. Es bedarf der ganzen Umsicht und Langmuth des leitenden Richters, um einem solchen Verhalten gegenüber einerseits jeden Schein einer Voreingenommenheit zu vermeiden und andererseits die Verhandlung über künstlich bereitete Hemmnisse hinwegzuführen und sie von den zur Sache nicht gehörigen Erörterungen frei zu halten. Zu der bewährten Hingebung der Gerichts-Vorsitzenden darf das Vertrauen gehegt werden, daß sie sich bemühen werden, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Ich halte es jedoch für angemessen, auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, deren allgemeine Beobachtung für die Leitung der strafgerichtlichen Verhandlung von Nutzen sein wird. Vor allem empfehle ich die strenge Sachhabung der Sitzungspolizei und die Durchführung einer der Würde des Gerichts entsprechenden Redeordnung. Wenn jeder bei der Verhandlung Theilnahme — die Mitglieder des Gerichtshofes nicht ausgeschlossen — erst sprechen darf, nachdem er zum Wort gelassen

ist, werden die Aergernisse vermieden, zu denen ein frei verlaufendes Wechselgespräch zu führen pflegt. Es soll damit nicht gesagt werden, daß der Vorsitzende sich auf die äußere Leitung der Verhandlung zu beschränken habe. Es ist vielmehr seine Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln und er wird es daher nicht vermeiden können, Zeugen und Angeklagte auf Widersprüche, Lücken und Unwahrscheinlichkeiten hinzuweisen und andere zur Aufklärung der Sache geeignete Bemerkungen zu machen. Der Vorsitzende wird jedoch gut thun, seine Vorhaltungen in die dem Ernst der Sache gebührende Form zu kleiden und auch da, wo Anlaß zu tadelnden Bemerkungen gegeben ist, sich jeder sarcastischen Färbung derselben zu enthalten. Unter allen Umständen hat er zu vermeiden, eine Haltung anzunehmen, die seine persönliche Stellung zur Schuldfrage als eine bereits feststehende erscheinen läßt. Die Sachlichkeit in der Leitung der Verhandlung muß besonders gegenüber dem Vertheidiger beobachtet werden, in dessen Mitwirkung das Gericht ein wichtiges und nütliches Element der Findung materiell richtiger Entscheidungen zu erblicken hat. Aus dieser Auffassung von der Stellung des Vertheidigers im Strafverfahren entspringt aber auch die Pflicht des Vorsitzenden, im Einzelfall auf die Einhaltung der der Vertheidigung gezogenen Grenzen bedacht zu sein. Insbesondere muß einem Verhalten der Vertheidigung, das die Würde des Gerichts oder die Ehre der an der Verhandlung beteiligten Personen beeinträchtigt, mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Im Laufe der Beweisaufnahme kann die Vertheidigung Anträge und nach Maßgabe der Strafprozeßordnung Fragen stellen; es ist ihr aber nicht zu gestatten, hieran Bemerkungen zu knüpfen, welche in den Schußvortrag gehören; insbesondere ist der Vertheidiger nicht beauftragt, bei dieser Gelegenheit die Aussagen des Zeugen und deren Glaubwürdigkeit einer Beurtheilung zu unterwerfen odere durch deren Heringziehung von persönlichen Verhältnissen, die mit dem Gegenstand der Verhandlung nicht im Zusammenhange stehen, die Zeugen oder dritte Personen bloßzustellen. Eure Hochwohlgeboren ersuche ich, diese meine Auffassungen den zu Vorsitzenden der Strafgerichte ausgewählten Richtern zur Beachtung mitzutheilen. Mit Bestimmtheit erwarte ich, daß nur solche Justizbeamte mir zur Beförderung in Vorschlag gebracht werden, hinsichtlich deren eine hinreichende Beobachtung ergeben hat, daß sie die zur Erfüllung jener Anforderungen erforderlichen Eigenschaften besitzen. Auch ist thunlichst darauf hinzuwirken, daß bei der gemäß § 62 des Gerichtsverfassungsgesetzes den Präsidien obliegenden Geschäftsvertheilung die vor-

stehend angegebenen Gesichtspunkte Berücksichtigung finden.“

Diese Verfügung wird allgemeinen Beifall im Publikum finden und man hat wohl nicht nötig, auf diejenigen Fälle noch besonders hinzuweisen, die das Vorgehen des Ministers nothwendig gemacht haben.

Bundschau.

* Deutschland. Der Geburtsstag des Kaisers ist im ganzen Reiche feierlich begangen worden. Aus allen größeren Städten liegen Meldungen vor, die der Natur der Sache nach übereinstimmend lauten: Flaggen- schmuck überall, Festgottesdienste, die üblichen militairischen Veranstaltungen, Festeisen, Reden und Feste- acte in den Schulen, in den Theatern Festvorstellungen, Abends Illumination.

* Zum Commandeur des 10. Armee-corps in Hannover an Stelle des verabschiedeten Generals Bronsart v. Schellendorf ist Generalleutnant v. Seebeck, zuletzt Commandeur der 16. Division in Trier, ernannt worden. Das Gerücht, daß Prinz Friedrich von Hohenzollern an Stelle v. Bronsarts treten werde, hat sich also nicht bestätigt.

* Der Bundesrath hat in der am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung dem Handelsvertrag mit Aegypten die Zustimmung ertheilt.

* Innerhalb des Vorstandes der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für Schlesien ist der Gedanke angeregt worden, Heimstätten für alleinlebende Invaliden = Rentner einzurichten. Solche Invaliden- heime dürften auch in anderen Provinzen allmählich zu einem Bedürfnis werden, und der Gedanke verdient deshalb eine weitere Prüfung.

* Rußland. Die herzlich warmen Worte, mit denen Kaiser Wilhelm beim Trinksprache in Gegenwart des russischen Thronfolgers den Garen feierte, haben in der russischen Presse eine entgegenkommende Aufnahme gefunden; je mehr der Freund an der Seine durch die Scandale in der allgemeinen Wert- schätzung sinkt, um so höher steigt naturgemäß die Schale Deutschlands.

* Das Departement des Reichsraths für Reichs- öconomie und das Ministercomitee haben in einer gemeinsamen Sitzung den Antrag abgelehnt, den russischen Eisenbahn-Gesellschaften das Recht zu gewähren, West- stellungen im Auslande zu machen. — Die „Pol. Corr.“ meldet, das neue russische Gesetz betr. die Auf- nahme in den russischen Staatsverband, werde die Bestimmung enthalten, daß die Russen, die sich zehn

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Büttcher.

(Nachdruck verboten.)

1.

Es war ein heller, sonniger Octobermorgen. Von dem Fenster des Studierzimmers seiner Ehrwürden Milo Greshams aus genoß man eine entzückende Aus- sicht auf die herrliche, wechselvolle Landschaft.

Bewaldete Hügel, in dem Gold, Purpur und matten Braunroth des Herbstes prangend, sanft ab- hängende Felder, um deren Einfriedungen sich blut- rother, wilder Wein mit Sumachbüscheln verwoben, entlang, und ein silberglänzender Fluß, der das Thal durchströmte und den blauen, wolkenlosen Himmel in seinen durchsichtigen Wassern wiederpiegelte, ge- währten ein Bild, wie nur die Natur es in ihren un- erreichbaren Farben hervorzuzaubern vermag.

Aber der ehrwürdige Milo Gresham sah von alledem nichts, als er an seinem Schreibtisch saß, ein dickes Buch auf den Knien und einen Haufen Pa- piere vor sich.

Es war ein schöner Mann von etwa vierzig Jahren, mit offenen Zügen und milden, freundlichen Augen, während die Brille, die er trug, von der Kurz-

sichtigkeit zeugte, welche so oft tiefe Gelehrsamkeit und angestrengtes Studium begleitet.

Sein Anzug war abgetragen und fadenfcheinig und an den hervorragendsten Stellen mit manchen zierlich eingesezten Flecken versehen. Seine Pantoffeln, von schwarzem Sammet, auf denen ein einft in glänzender Seide gesticktes Bouquett geprangt, waren abgeschabt und farblos und an den Spitzen durchgerieben und sein Hemd, obgleich weiß wie Schnee, schien sichtlich dem Ende seines Daseins als Hemd entgegenzugehen.

Milo Gresham war einer jener Männer, deren es leider nur zu viele giebt, welche trotz ihrer her- vorragenden Fähigkeiten und des redlichsten Strebens in der Welt nicht vorwärts kommen.

Mit zwanzig Jahren hatten seine Freunde ihm eine glänzende Carriere prophezeit, mit fünfundsanzig Jahren hatten sie sich gewundert, daß er noch nicht mehr gethan, um sich auszuzeichnen und mit dreißig hatte er mit einer Frau und einem Häuflein Kinder eine Pfarrstelle in einer ziemlich abgelegenen Gegend angenommen, wo er den Landleuten milde Predigten hielt und sein kleines Gehalt dadurch aufzubessern suchte, daß er Böglinge annahm und Uebersetzungen machte, die ihm von den Verlegern ein schmales Honorar und äußerst schmeichelhafte Reden eintrugen.

Als er, die Feder zwischen den Zähnen und die

Augenbrauen bedenklich zusammengezogen, in dem großen Lexicon blätterte, öffnete sich die Thür, und eine hübsche, noch jugendliche Frau, ein Papier in der Hand haltend, trat ein.

„Lieber Mann,“ sagte Frau Gresham, denn sie war es, „der Schlächter hat soeben seine Rechnung geschickt.“

„Aber liebes Kind,“ erwiderte Gresham, „es scheint, der Schlächter schickt seine Rechnung ziemlich oft.“

„Es ist schon ein Monat verfloßen, seit wir ihn zuletzt bezahlt haben,“ wendete sie ein.

„Nein, nein, es war erst vorgestern.“

„Das war ja die des Krämers.“

„Ah so, also das war die Rechnung des Krämers? Nun gleichviel, sie gehören alle in dieselbe Kategorie und sind ein sehr lästiges Geschlecht. Wie hoch be- läuft sich die Summe, mein Herz?“

„Sieben Dollar und siebenunddreißig Cents; hast du das Geld?“

Der ehrwürdige Milo fuhr sich verlegen mit der Hand durch das spärliche Haar, als er zögernd er- widerte:

„Nein, Selma, ich habe es nicht.“

„Was machen wir dann?“ fragte sie klagend.

„Bitte den Mann, sich zu gebulden.“

Jahre ohne behördliche Genehmigung im Auslande aufhalten, die russische Staatsbürgerschaft verlieren.

Balkanstaaten. Gutem Vernehmen nach bringt Melidow, der russische Botschafter in Konstantinopel, in die Hofe, Schritte in Sofia zu thun, um die geplante Aenderung der bulgarischen Verfassung zu verhindern. Melidow erluchte auch den bulgarischen Erarchen, gegen jedwede Aenderung des Artikels der bulgarischen Verfassung, der die Religion der Abkömmlinge der regierenden Fürsten betrifft, Einspruch zu erheben.

In der rumänischen Kammer hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach eine Wehrsteuer für alle vom activen Militärdienst befreiten, jedoch militairpflichtigen Personen eingeführt werden soll.

Italien. Am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr ist vor einem Fenster des Erdgeschosses des Quirinals in Rom, wo die Königsfamilie wohnt, eine mit Pulver gefüllte Papierpetarde geplatzt. Jemand welcher Schaden wurde nicht angerichtet.

Die italienischen Blätter begrüßen den Trinkspruch, den Kaiser Wilhelm an seinem Geburtstag auf den Caren ausgebracht hat, als ein sehr erfreuliches Zeichen. Die „Opinione“ äußert, die herzlichen Beziehungen Deutschlands und Rußland seien eine Sicherstellung für den Weltfrieden. Die Rede sei symptomatisch, was insbesondere die Italiener beherzigen sollten. Der „Diritto“ erklärt, der Kaiserthron sei ein politisches Ereigniß ersten Ranges und werde in Petersburg einen starken Eindruck hervorrufen. Die „Tribuna“ erblickt in den Berliner Hoffesten bereits den Beginn einer neuen internationalen Gruppierung.

In der italienischen Kammer hat am Freitag die Verhandlung über die Banfrage begonnen, die zu einem kleinen Panama-Scandal auszuarten droht. Bereits sind schwere „Unregelmäßigkeiten“, die in die Millionen gehen, öffentlich festgestellt worden.

Schweiz. Frankreich suchte die Schweizer Viehhölle dadurch zu umgeben, daß es Vieh, namentlich Kälber, geschlachtet in die Schweiz einführt. Die Stadt Genf wünschte deshalb die Herabsetzung der schweizerischen Viehhölle. Der Bundesrath hat nun im Gegentheil den Zoll für frisch geschlachtetes, gesalzenes und geräucheretes Fleisch, ferner für Fleischconserven und dünnen Speck französischer Herkunft auf 35 Frank per Doppelcentner erhöht und die Erhöhung sofort in Kraft gesetzt.

Frankreich. Das gerichtliche Verfahren gegen Jules Roche, Thévenet und Arènes ist eingestellt worden. Alle anderen Parlamentsmitglieder, zu deren gerichtlicher Verfolgung die Genehmigung der Kammer nachgesucht war, sind unter Anklage gestellt.

Zmbert, der gerichtliche Verwalter des Reinach'schen Nachlasses, hat Schriftstücke vorgefunden, durch die angeblich die von Herz an Reinach verübten Erpressungen erwiesen sein sollen.

England. Der Leiter des Auswärtigen, Lord Rosebery, hat in seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter Waddington erklärt, die englische Regierung habe Verstärkungen an Truppen nach Aegypten einzig und allein zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in diesem Lande geschickt, die englische Garnison sei in den letzten Jahren stark vermindert worden, ihr Effectivbestand habe nicht mehr ausgereicht, um die Europäer unter den gegenwärtigen Umständen zu sichern. Lord Rosebery fügte hinzu, die

politische Lage in Aegypten habe keine Aenderung erfahren.

England ist übrigens in Bezug auf Aegypten sehr mißtraulich geworden. Die „Times“ sagt mit Bezug auf die jüngsten Vorgänge in Aegypten, die Unterwerfung des Vicekönigs Abbas sei lediglich eine Finte; England müsse Vorkehrungsregeln für die Zukunft ergreifen.

Amerika. Der ehemalige Staatssecretär Blaine, der erste Vertreter des Groß-Amerikanerthums, mehrmals Präsidentschaftscandidat, ist am Freitag Vormittag in New-York gestorben.

Der Senat des Staates Alabama hat mit 17 gegen 15 Stimmen den Antrag, der Wittve des ehemaligen Präsidenten der conföderirten Staaten, Jefferson Davis, ein jährliches Gehalt von 500 Dollar auszusprechen, verworfen. (Das ist eine Lüge gegen die Wittve eines politischen Gegners.)

Afrika. In Sansibar scheinen sich die Zustände wieder besorgnißerregend gestaltet zu haben, wenn englische Blätter recht berichten. Nach dem „Standard“ werden in Erwartung erster Ruhestörungen unter der arabischen Bevölkerung Vorkehrungsregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Der britische Kreuzer „Philomel“ landete eine Anzahl Kanonen, das deutsche Geschwader concentrirt sich in Sansibar. — Nähere Aufklärungen bleiben abzuwarten.

Locales und Provinzielles.

Glöfeth, 30. Jan. Der gestrige Gemeindevorabend in Griepentz's Gasthause war gut besucht. Herr Pastor Gramberg hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie kommen wir zu einer religiösen Ueberzeugung.“

Die vom hiesigen Kriegerverein gestern Abend in seinem Vereinslocale arrangirte Geburtstagsfeier des Kaisers war gut besucht. Der Toast auf den Kaiser brachte der Vorstehende, Kamerad Heje, aus; ferner wurden noch Toaste ausgebracht von den Kameraden: Duhme auf Sr. Königl. Hoh. den Großherzog, Dork auf das Vaterland, Clausen auf die Damen und Schmidt auf den Vorstehenden. In schönster Harmonie verlief die Feier und es graute schon der Morgen, als die letzten Theilnehmer das Festlocal verließen.

Heute wurde eine der ältesten Personen der Landgemeinde Glöfeth, H. Freese aus Lienen, unter zahlreicher Theilnahme zur letzten Ruhestätte geleitet. Dem Verstorbenen war es vor einigen Jahren vergönnt gewesen, mit seiner ihn überlebenden Ehefrau die goldene Hochzeit feiern zu können.

Am Mittwoch Nachmittag findet in Hufstedes Hotel der Abgang der Schüler des Herrn Thom's statt.

In diesem Jahre werden hier zwei Maseraden stattfinden. Die erste am Freitag, den 10. Februar im Lindenhof bei Glöfeth, und die zweite am Dienstag, den 14. Februar in Hufstedes Hotel.

Am Mittwoch, den 1. Februar findet im Theater zu Oldenburg die 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung gelangt: „Unser Doctor“, Volksstück in 4 Acten. Anfang 4^{1/2} Uhr.

Als nicht ständige Besucher des Oberseesalles in Berlin fungiren in diesem Jahre die Herren Capt. G. Bolte-Glöfeth, Capt. Brünning-Lübeck, Schiffsbaumeister G. W. Clausen-Geestemünde, Ingenieur Haak-Charlottenburg, Inspector des Germanischen Lloyd L. Haesloop-Bremen, Capt. Heitmann-Lübeck, Wasserchout

Hendorff-Brake, Lootsencommandeur Janzen-Barmünde, Navigationslehrer Ibbeken-Glöfeth, Lootsen-Inspector Krulle-Curhaven, Consul Lindemann-Emden, Schiffsbaumeister Ludewig-Rostock, Inspector der D. V. A. S. Meyer-Hamburg, Geh. Admiralitätsrath Brodr. Neumayer-Hamburg, Capt. Schramm-Stein, Cap. A. Schmidt-Rostock, Navigationsschuldirector Schulze-Lübeck und Capt. C. Wiegand-Bremerhaven.

Stollhamm. Wie wir hören, hat man hiesig unsere Buchbinder jetzt in der bekannnten Wollbuchangelegenheit an den am 7. Februar zusammen tretenden Landtag wenden. — In einer Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins in Osen berichtet Herr Schlachtermeister Küster von hier über seine kürzlich gemachten Erfahrungen bei der Versicherungsgesellschaft a. G. in Schwerin. Diese hat sich nämlich geweigert, sein neulich gestorbenes Pferd, welches bei ihm versichert war, zu bezahlen, aus Gründen, die er nicht für gerechtfertigt hält. Küster hat deshalb in Schwerin eine Klage anhängig machen müssen. Die Versammlung ging auf die Sache ein und es wurde die Ansicht ausgesprochen, es würde sich empfehlen, im Oldenburger Lande eine eigene Viehversicherungs-gesellschaft auf Gegenseitigkeit ins Leben zu rufen. Dieselbe würde unseren Viehbesitzern bedeutende Vortheile bieten, weil unser Vieh in mancher Hinsicht gesunder sei, als das der Provinz Schleswig-Holstein und Hannover. In Holstein erkrankten z. B. ca. 10 pCt. des Viehes an der Pest und in Hannover 5 pCt., bei uns dagegen kaum 1 pCt. und doch mußte für unser Vieh derselbe Prämienfuß bezahlt werden, natürlich zum Schaden unseres Landes. Die Gründung einer Oldenburger Viehversicherung wird demnach wahrscheinlich in nächster Zeit von unserer Landwirthschaftsgesellschaft in nähere Erwägung gezogen werden, und es ist kein Zweifel daran, daß in den verschiedenen Landestheilen eine Einigung erzielt werden wird.

Oldenburg. Große Aufregung herrscht augenblicklich bei unsern Handwerkern darüber, daß ein Theil der Ausstattung des evang. Krankenhauses an einen Lieferanten in Berlin vergeben ist. Es soll nämlich die Lieferung der Bettstellen und Matratzen, die annähernd 6000 M. kosten, dorthin vergeben sein. Das hat böses Blut gefeilt bei den Handwerkern, die selbst ihren Beitrag zur Errichtung des Hauses gegeben haben. Wenn sich die Thatsachen so verhalten, wie sie in Handwerkerkreisen erzählt werden, dann läßt sich deren Aufregung wohl verstehen. — Als vorgestern Morgen der Landwirth de Bries in seinen Stall trat, fand er eine aerthvolle Kuh tot auf ihrem Stände liegen. Das Thier hatte schon an den Tagen vorher sich etwas flau gezeigt und nur wenig Fresslust gehabt, dennoch überraschte es, daß es so plötzlich verendete. (G.)

Edewecht, 26. Jan. Unsere Viehzüchter blicken mit bedenklicher Miene auf den Feindes und wundern sich über das rasche Schwinden der Futtermittel, denn bei der Kälte frißt das Vieh bedeutend mehr wie sonst, und im vorigen Sommer war die Heu- und Strobernte, was die Quantität anbetrifft, nur sehr mäßig. Das Futter ist hier auch sehr theuer, für gutes

„Das habe ich schon gethan, aber er sagt, er habe dringende Zahlungen zu leisten und —“

„Das behauptet er immer bei solchen Gelegenheiten,“ sagte Gresham etwas gereizt. „Indessen werden können wir es dem Manne nicht, wenn er fordert, was ihm von Rechts wegen zusteht.“

„Ja,“ erwiderte die Frau, „aber was sollen wir thun?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ antwortete Gresham nachdenklich, „es sei denn, daß wir ganz und gar aufgeben, Fleisch zu essen. Ich neige schon seit längerer Zeit zu der Ansicht, daß die Lebensweise der Vegetarianer eine äußerst gesunde sei.“

„Aber die Knaben?“ warf Frau Gresham schüchtern ein.

Gresham ließ den Kopf sinken.

„Du hast recht, mein Herz, ich dachte nicht an die Knaben. Man kann sich zwar selbst Entbehrungen aufliegen, aber seine Böglinge darf man nicht darben lassen! Also sage dem Manne, ich würde Morgen bei ihm vorsprechen und er möge uns bis dahin drei Pfund Leber hinterlassen.“

Als Frau Gresham mit dieser nicht sehr befriedigenden Bestellung das Zimmer durch die eine Thür verließ, öffnete sich die entgegengesetzte, welche zum Garten führte, und drei Knaben, gefolgt von

einem kleinen rothbackigen Mädchen, stürzten herein.

„Onkel! Onkel!“ schrie der älteste, ein fünfzehnjähriger Knabe, der Pflegetohn des guten Geistlichen, dessen einziges Erbtheil in vermögenslosen Waisen zu bestehen schien, „Monty hat meine Robinson Crusoe-Pallisaden umgeworfen!“

„Papa!“ rief ein sonnenverbrannter, fennmelblonder Junge dazwischen, der vielleicht ein Jahr jünger sein mochte, „das ist nicht wahr! Geoff hat sie selbst eingerannt, einer der Pfäble fiel auf Angies Kopf und sie hat eine große Beule.“

„Welche Uebertreibung,“ rief der erstere eifrig, „Monty Gresham, ich —“

„Na, dann fühle einmal selbst,“ und dabei stieß Monty die kleine Angelina zum Vater hin.

„Bist du verletzt, mein Liebchen?“ fragte Gresham, sanft die Locken des Kindes zurückstreichend.

„Nein, Papa,“ erwiderte die Kleine, „ich bin nur etwas erschrocken.“

„Angie, geh' zur Mama,“ sagte der Vater, „kleine Mädchen sollen nicht so umherrennen. Und ihr, Jungen, macht Euch an eure Arbeiten. Harry Tudor, geh' und rufe James, es ist schon 9 Uhr vorbei.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und ein hübsches, großes, zwölfjähriges Mädchen, Eleanor

Gresham, ihren sechsjährigen Bruder an der Hand führend, trat ein.

„Zwei Leitungen und einen Brief, Papa,“ rief sie, alles auf den Tisch legend. „Mach' dich sink an die Arbeit, James!“

Gresham legte feufzend seine Feder nieder. Für ihn war jeder Brief gewöhnlich nur eine dringende Mahnung, oder eine unbezahlte Rechnung, denn bei aller Gewissenhaftigkeit und dem besten Willen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, gerieth er von Jahr zu Jahr immer tiefer in Schulden.

Mechanisch erbrach er das Schreiben, während der kleine James auf seinen Stuhl kletterte und einen großen Atlas aufschlug, um seine Studien zu beginnen.

Aber zu des Geistlichen höchstem Erstaunen enthielt der Brief weder eine Mahnung, noch eine dringende Aufforderung, die beiliegende Rechnung sofort zu berichtigen. Ein-, zweimal überlas er denselben, dann stand er auf und ging in das nächste Zimmer, wo Frau Gresham eben dabei war, Apfel zu einem Mus für den beschiedenen Nachtsch der Familie zu schälen.

„Mein Kind,“ sagte er, „ich habe sieben einen sehr sonderbaren Brief erhalten, sonderbar aber doch sehr angenehm.“

„Lieber Himmel!“ rief Frau Gresham, den gelben Apfel fallen lassend, den sie zwischen dem Daumen und

Drehelchen zählt man schon bis 40, für Stroß 20 M. pro tausend Pfund. In diesem Winter wurde hier, den „Nachr.“ zufolge, sehr viel gemästetes Rindvieh geschlachtet. Die Mast desselben hat sich bei den billigen Vieh- und Wehlpreisen sehr gut rentiert. Trächtige Säue und magere Schweine sind in diesem Jahre außerordentlich hoch im Preise. Ferkel sind noch wenig vorhanden. Die in dieser Zeit geborenen sind meist durch die Kälte zu Grunde gegangen. Auch in diesem Frühjahr werden junge Ferkel muthmaßlich die hohen Preise beibehalten; denn frührterkende Schweine sind selten anzutreffen. Unlere Saat, welche schon so lange Zeit unter der dicken Schneedecke verborgen ruhte, ist durch den starken Frost vor dem Faulen bewahrt geblieben.

Ver mis ch tes.

— Berlin, 28. Jan. In der Central-Markthalle hat das gestrige große Schadenfeuer, das bis 2 Uhr Nachts noch nicht gelöscht war, enormen Schaden angerichtet. Die gesammten Waarenvorräthe in den Kellern und in der Halle sind, soweit nicht durch Feuer vernichtet, durch Qualm und Rauch verdorben. Vor der Halle spielten sich herzerregende Scenen ab, da Hunderte von Händlern versuchten, in die Halle einzudringen, um ihre Vorräthe zu retten. Der Brand soll durch die Explosion einer Petroleumlampe entstanden sein. Militärische Hülfen war angeboten worden, war jedoch nicht erforderlich, da ein gewaltiges Schutzmännensaufgebot die nach Tausenden zählende Menge vom Brandplatze fernhielt. Nichts desto weniger soll der Betrieb heute in den oberen Räumen der Halle fortgesetzt werden.

— N u e d l i n b u r g. Ein junges Mädchen, das vor einigen Tagen in der Dämmerung von Weddersleben nach Neinstadt ging, wurde unterwegs von einem Manne angehalten und nach ihrer Baarhaftigkeit gefragt. Als das Mädchen leugnete, Geld bei sich zu haben, warf der Unmensch es zu Boden, hielt ihm den Mund zu und zog sein Messer. Glücklicherweise versuchte eine daherkommende Frau den Begelegerer.

— P r e n z l a u, 25. Jan. Ein schwerer Landfriedensbruch ist in der vorigen Nacht zu Bietkow vorgekommen. Am Dienstag Abend befanden sich sieben Knechte des Gutes in der Leutestube. Gegen 1/2 10 Uhr forderte der zweite Inspector des Gutes die Knechte in ruhiger Weise auf, sich zur Ruhe zu begeben, damit er schlafen könne. Alle aber kauften der Aufforderung nicht nach; darauf wurde dem Oberinspector A. Anzeige gemacht. Dieser wiederholte die Aufforderung, sich zur Ruhe zu begeben, wurde aber thätlich angegriffen und derartig verletzt, daß er schwer krank darnieder liegt. Als nun die Hüfte der Einwohner des Dorfes in Anspruch genommen wurde und mehrere auf die Kaufbolde eindrangten, ging es ihnen ebenso, auch sie wurden zurückgedrängt und trugen Verletzungen davon. Nun begaben sich die Knechte in fast sämtliche Wohnräume des Gutes, zerschlugen mit verschiedenen Werkzeugen Thüren und Fenster, Schränke und sonstige Gefäße. Inzwischen war der Gutsherr, welcher in Seehausen sich befunden hatte, von dort zurückgekommen, und da er einsah, daß die Hüfte der Dorfbewohner nicht ausreichte, schickte er in der Nacht einen reisenden Boten nach Prenzlau zum Gendarmen-Verwachmeister. Dieser machte sich mit fünf Polizeiergeanten auf den Weg nach Bietkow. Bei ihrer Ankunft

hatten sich die Frevler versteckt, wurden aber bald aufgefunden und in das Gefängniß zu Prenzlau geschafft.

— Der bekannte Billigheimer Mord, über den wir seinerzeit berichteten, kam vor einigen Tagen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Wie noch erinnerlich sein wird, wurde am Abend des 11. October v. J. auf der Straße zwischen Billigheim und Alfeld der 37 Jahre alte verheiratete Kunstmüller Gerlon Herz von Billigheim ermordet aufgefunden. Die seltsamsten Gerüchte knüpften sich an die grausame, blutige That; man vermuthete zuerst, daß es sich hier um eine Familientragödie handle, jedoch stellte sich alsbald heraus, daß hier ein Raubmord vorlag, der von der 21 Jahre alten ledigen Dienstmagd Marie Christine Schempp von Langenau und deren Bruder Johannes von dort verübt worden war. Johannes Schempp entzog sich seiner Verhaftung durch Selbstmord. Außer der Christine Schempp befanden sich auf der Anklagebank die Wittwe des Johann Schempp und der 34 Jahre alte Landwirth Georg Groninger von Langenau wegen Mitwissenschaft und Begünstigung des Mordes. Es waren nicht weniger als 50 Zeugen geladen. Die Aussage der Zeugen ergab, daß sich Johann Schempp in den drückendsten Vermögensverhältnissen befand. Schempp, der allgemein als ein sehr ruhiger, fleißiger und ordentlicher Mann geschildert wird, ließ sich von seiner Schwester, der Angeklagten Christine Schempp, überreden, nach Billigheim zu fahren und dort in der Wohnung des Herz, bei dem die Schempp längere Zeit gebient hatte, die Ehefrau des Herz zu überfallen und sie in Abwesenheit ihres Mannes auszurauben, um mit dem Gelde seine Gläubiger betriebligen zu können. Am 9. October rüstete sich das Geschwisterpaar in Heilbronn mit allerhand Mordwerkzeugen aus und traf Abends in Billigheim ein, wo sie in der Behausung des Herz einzudringen versuchten. Das mißlang. Infolge dessen beschloß das Geschwisterpaar, Herz auf seinem Gange von der Mühle nach seiner Wohnung aufzulauern, ihn niederzuschlagen und ihm die Schlüssel zum Wohnhause abzunehmen. Dieses Vorhaben wurde denn auch am 11. October ausgeführt. Die Angeklagte gab an, erst dann den Entschluß der Ermordung des Herz gefaßt zu haben, als dieser sie erkannt und beim Namen genannt habe. Herz erhielt zehn lebensgefährliche Stiche. Zwischen ihm und den Mördern hatte ein erbitterter Kampf stattgefunden. Nach Verübung der That beraubten die Mörder den Herz seines etwa 47 M. betragenden Geldes und wurden dann flüchtig. Christine Schempp wurde aber bald darauf in Langenau verhaftet. Die Geschworenen erkannten auf Todschlag und Raub, worauf das Gericht die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt. Die Wittve Schempp erhielt 1 1/2 Jahre Gefängniß, Groninger wurde freigesprochen.

— C o b l e n z. Eine heftige Gasexplosion erfolgte am Mittwoch Abend im Keller des hiesigen Regalmagazins. Die Frau des Castellans wurde im Gesicht und an den Händen schwer verbrannt, ihr Sohn erlitt schwere Brandwunden an den Händen. Der Castellan, der abwesend stand, wurde nur leicht im Gesicht verletzt, auch sind ihm die Haare versengt. Das Gas hatte sich an dem Wassermesser angesammelt. Als die Frau den Abstrichhahn öffnen wollte, erfolgte ein starker Schlag, der in der ganzen Stadt gehört wurde. Alle Fenster des Hauses und viele Scheiben an den Häusern in der Nachbarschaft sind zertrümmert, auch die nebenan liegende Synagoge hat gelitten. Das Gas

entströmte einem undichten Zuleitungsröhre. Am Donnerstags fand man zwei in einem Hause in der Nähe des Explosionsplatzes wohnende Leute bewußtlos in ihren Betten liegend. Sie wurden ins Hospital gebracht und haben sich da wieder etwas erholt.

Neueste Nachrichten.

* H a l l e, 30. Jan. Die „Halle'sche Zeitung“ meldet: In der Irrenanstalt Nietleben kamen von Sonnabend bis Sonntag Mitternacht 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, von Sonntag bis Montag Mitternacht 2 Todesfälle vor. Aus Wettin wird 1 Erkrankung gemeldet.

* R ö n i g s b e r g, 29. Jan. Der Großfürst-Thronfolger ist kurz vor 10 Uhr mit einer dreiviertelstündigen Verspätung hier eingetroffen, weil ein Salonwagen einen Federbruch erlitten hatte und in Braunsberg ausgekehrt werden mußte. Ein Empfang fand am hiesigen Bahnhofe nicht statt, der Großfürst setzte alsbald die Reise fort.

* S a l z b u r g, 29. Jan. Nach einer Meldung aus Tamsweg ist daselbst in vergangener Mitternacht ein starker Erdstoß verspürt worden.

* P a l e r m o, 29. Jan. Die hiesige Universität wurde in Folge von Unbotmäßigkeiten der Studierenden geschlossen.

* C h r i s t i a n i a, 29. Jan. In den letzten Tagen herrschte auf den Fjorden ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Soweit bis jetzt bekannt, sind 7 Fischerboote mit 41 Personen untergegangen, man befürchtet, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

* L i s s a b o n, 29. Jan. Die Finanzcommission der Deputirtenkammer wird morgen den Vorlaut ihres Berichtes über das Budget der auswärtigen Schuld feststellen.

* W a s h i n g t o n, 29. Jan. Die in San Francisco angekommene hawaiische Abordnung besteht aus fünf Mitglieder und soll hier den Anschluß Hawai's an die Vereinigten Staaten nachzusuchen. In hiesigen politischen Kreisen hält man dieses Ziel für nicht wohl erreichbar, da die Annexirung Hawai's durch die Vereinigten Staaten eine Neuerung in der Unionspolitik bedeuten und Verantwortlichkeiten im Gefolge haben würde, welche die Vereinigten Staaten nicht auf sich nehmen könnten. Ueberdies würden die dabei interessirten fremden Mächte zu der Annexirung Hawai's keineswegs ihre Zustimmung ertheilen.

* Das Kriegsschiff „Mohican“ ist nach Honolulu abgegangen.

* W a s h i n g t o n, 29. Jan. Ueber die Frage, ob Hawaii annexirt werden oder die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten eintreten solle, ist die öffentliche Meinung getheilt. Einig ist man aber darin, daß kein anderer Staat die Verhältnisse in Hawaii überwinden dürfe.

* Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawaii habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erwarte, von den Vereinigten Staaten wieder in ihre Macht eingesetzt zu werden.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.

Bremen, 28. Jan., Morgens 8 1/2 Uhr, 0,50 m. unter Null.

Zeigefinger ihrer linken Hand hielt. „Was mag das sein?“ „Ich will ihn Dir vorlesen.“ sagte Gresham, den Brief wohlgefällig auseinanderfaltend, und dann magst du selbst urtheilen. Das Schreiben ist datirt: Newyork, den 14. October, und lautet wie folgt!

„Sehr geehrter Herr!

Der Ruf Ihres so außerordentlich wohlgeleiteten Familien-Institutes hat mich, der ich in diesem Lande fremd bin, veranlaßt, Ihrer Sorge einen Zögling anzuvertrauen, dessen Erziehung, obgleich nicht ganz und gar vernachlässigt, doch manches zu wünschen übrig läßt. Da mir Ihre Bedingungen unbekannt und da ich wünsche, daß sie die Sorge für Wäsche und Kleidung mit übernehmen, so schließe ich hier ein, was meines Gradyens für das erste Jahr hinreichen dürfte, ebenso eine Summe von fünfzig Dollar, für die Kosten Ihrer Reise nach Newyork und den Aufenthalt in Hollisforde Hotel, wo Ihr Zögling Sie erwartet. Ich bedauere unendlich, nicht selbst nach Deepdale kommen zu können, hoffe aber, daß Sie meine Bitte als ein Zeugniß des vollen Vertrauens, welches ich in Sie setze, ansehen werden.

Bitte, kommen Sie sofort und fragen nach Zimmer Nr. 10, Hollisforde Hotel.

Ihr ganz ergebener

Pierre L'Epinarde,

„Und dies, mein Schatz,“ sagte Gresham, sich an dem freudigen Erlaunen seiner Frau weidend, „dies ist der Einbruch!“ Dabei rasselte er mit einem schmalen neuen Papierstreifen über ihrem Kopf.

„Doch kein Fünfhundert-Dollarschein?“

„Ja, liebste Selina, ein Fünfhundert-Dollarschein! und hier noch fünfzig außerdem, wie mein vorsorglicher Correspondent bemerkt, für die Reisekosten.“

„O, Milo!“ rief die kleine Frau, „ich bin so froh! Noch vor kaum fünf Minuten dachte ich, wie hübsch es wäre, wenn du noch einen oder zwei Zöglinge bekommen könntest, und dies ist ein so generöser Preis.“

„In der That,“ sagte Gresham. „Fünfhundert Dollar! Das höchste, was wir je erhalten haben, waren dreihundert. — Vielleicht,“ setzte er gewissenhaft hinzu, „sollte ich diesem Herrn L'Epinarde sagen, daß mein Preis nicht so hoch ist.“

„Ich glaube nicht, Milo. Er selbst hat ja den Preis gemacht.“

„Das ist sehr wahr, und ja die Schrift sagt: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth,“ so will ich redlich Sorge tragen, mich der Verantwortlichkeit würdig zu zeigen, die man mir übertragen. L'Epinarde, der Name klingt ausländisch.“

„Ich sollte meinen, daß der Herr ein Franzose sein wird, es ist nur gut, daß du französisch sprechen kannst.“

„Höchst wahrscheinlich spricht Mr. L'Epinarde englisch, da er doch einen ganz guten englischen Brief schreibt. Aber Herz, willst du nicht meinen Reisefack packen, ich möchte sogleich abreisen. Geoffry und Eleanor können die kurze Zeit die Sorge für die jüngeren Kinder übernehmen, in höchstens ein bis zwei Tagen bin ich mit dem neuen Zöglinge wieder hier.“

Frau Gresham sah nach der Uhr, es war zehn, und der Zug, welcher Deepdale passierte, kam um 11 Uhr 10 Minuten.

„Ich wollte, deine Hemden wären nur in einem besseren Zustande,“ sagte sie zögernd, während sie die Küchenschürze abband.

„Schadet nichts, sie werden es noch thun,“ erwiderte Gresham heiter.

„Und dein bester Rock, ich habe ihn vergangene Woche gereinigt, aber die Nähte sind schon recht grau.“

„Ein alter Rock ist keine Schande, Selina.“

„Ach, Milo,“ sagte die arme kleine Frau, während ihr die Thränen in die Augen traten, wie hart ist es doch, arm zu sein.“

„Wir werden noch reich, wenn wir viele solcher Zöglinge bekommen, wie dieser,“ sagte der Gatte, sie freundlich auf die Wangen klopfend.

(Fortsetzung folgt.)



See-polizei-Verordnung,
betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens,
Ankers u. von Schiffen und Fahrzeugen
auf gesperrtem Minengebiet.
Von 5. bis 8. April d. J. findet
eine Minenübung der 2. Matrosenartillerie-
Abtheilung auf der Jade statt und zwar
täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr
Abends.
Die Übungsfläche ist wie folgt be-
grenzt:

- im Norden durch eine rw. O. W. durch Tonne 19 gehende Linie.
- im Osten durch das Solthörner Watt.
- im Süden durch eine rw. O. W. durch Tonne 20 gehende Linie.
- im Westen durch zwei gelbe Fah- tonnen mit rothen Fähnchen.

Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts davon in der Regel zwei Minenprähme mit 4 Lademaßen und einem Signalmast verankert liegen.

Die unter d genannten Seezeichen sind von einkommenden Fahrzeugen an Back- bord, von auslaufenden an Steuerbord zu lassen.

In dem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19 Juni 1883 — R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493 — das Passiren, Kreuzen, Ankers u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperr- gebiet bis zu dem obenbezeichneten Ter- mine (8. April) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Ver- botes sind die meistens bei dem Sperr- gebiet sich aufhaltenden Minenleger be- stimmt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu be- folgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Ver- ordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.
Wilhelmshaven, den 12. Jan. 1893.

Valois,
Vice-Admiral und Stationschef.

Vorstehende See-polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Amt Glisfeth, 1893, Jan. 22.

Suchting.

Diesigen Mannschaften der Reserve- Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersah- Reserve und Marine-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zurückgestellt werden wollen, haben ihre Gesuche bei dem Vorsteher der Gemeinde ihres Wohnortes bis zum 10. Febr. d. J. einzureichen.
Amt Glisfeth, 1893, Januar 9.

Suchting.

Das von dem am 8. December 1892 verstorbenen Gastwirth und Landmann Arend Friedrich Siems zu Huntebrück am 27. Mai 1889 errichtete Testament soll am

Mittwoch, den 8. Febr. d. J.,
Morgens 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden.
Glisfeth, 1893, Januar 23.

Großherzogliches Amtsgericht.
Zurken.

Beschluß.

In Concursachen über das Vermögen des Kaufmanns G. von Hütschler zu Glisfeth, wird der im Vergleichstermine vom 21. December 1892 angenommene Zwangs- vergleich bestätigt.
Glisfeth, 1893, Januar 21.

Großherzogliches Amtsgericht.
gez. Zurken.

Beglaubigt:
Hinrichs, Gerichtschr.-Bch.

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung
gewähren Leibrenten- und Capital-Versicherungen die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2 u. die Vertreter: Joh. Bargmann in Glisfeth. H. Westermann in Oldenburg, Herbartstraße.

„Meyer's Lebensbitter“ von S. F. Ernst Meyer in Lemgo wirkt ganz vorzüglich und ist hochfein im Geschmack. Ausschank erfolgt in den meisten besseren Gastwirthschaften.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Neuenfelde. Am Donnerstag, den 2. Februar 1893, Nachmittags 2 Uhr, werde ich bei Spark's Wirthshaus in Neuenfelde:

- 2 kleine Wanduhren, 1 Commode, 1 Korblehstuhl, 4 Stühle und 5 Wandbilder
- öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Weiland, Gerichtsvollzieher.
Empfehle zu jedem Mittwoch

frische Seefische.
Vorherige Bestellung erwünscht.
Ed. Fleck.

Bergmann's
Vaseline-Cold-Cream-Seife
ist durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen und besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut zu empfehlen.
Vorr. à Pack 3 Stück 50 ¢ bei
A. von Hütschler.

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona
versendet zollfrei gegen Nach- nahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 ¢ das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1,25, prima Halbdannen nur Mark 1,60 und 2 M. reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlett- stoff aufs Beste gefüllt, einschläf- lig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläf- lig 30, 40, 45 u. 50 M.

Selbsteingemachten Sauerkohl
und **Steckrüben** empfiehlt
H. Jordan Wwe.

Ausverkauf von Schmuck sachen.
Um schnell damit zu räumen verkaufe ich sämtliche **Gold- u. Silberwaaren** zu enorm billigen Preisen.
H. Schmidt, Uhrmacher.

Laubsägeret-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Markthalle 3.
Preislisten und Sortenataloge umsonst.

Vindenhof bei Glisfeth.
Freitag, den 10. Februar,
Abends 7 Uhr,

Große Maskerade.
Herrenkarten zu 2 M. und Damen- karten zu 1 M. sind vorher bei Herrn **Althorn** zu haben.
Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Große Maskerade
findet am **Dienstag, den 14. Febr.,**
Abends 7 Uhr in
Hustedes Hotel

statt.
Herrenkarten incl. Tanz 2 M. 50 ¢, Damenkarten 1 M.
Herr Frihe wird denselben Tag mit Anzügen eintreffen.
Um zahlreichen Besuch bittet
M. Hustedes Wwe.

Gesucht
auf Mai ein ordentl. Dienstmädchen.
Frau **O. Diedr. Ahlers,**

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Stadt Glisfeth und Umgebend hierdurch die er- gebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Bild- hauer's **Hermann Pätzschler**, unver- ändert weiterführe, und bitte daher, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stets be- müht sein werde, alle an mich ergehende Aufträge gut und zur Zufriedenheit aus- zuführen.

Hochachtend
Caroline Pätzschler Wwe.
Feinstes Speise-Oel,
in bekannter Güte
empfiehlt die Apotheke in Glisfeth.

Gesucht
ein ordentliches Mädchen auf Mai.
Frau **Volte.**

Habe in meinem Hause zu Reichstücken eine **Wohnung** zu vermuthen, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum zum 1. Mai oder früher an ruhige Bewohner. Auch kann etwas Gartenland beigegeben werden.
H. G. Lübken Wwe.

Glisfeth
Hustedes Hotel.
Zu dem am **Mittwoch, den 1. Februar** stattfindenden
Abtanz-Ball

erlauben sich die Unterzeichneten die ge- ehrten Herrschaften von Glisfeth und Um- gegend ergebenst einzuladen.
Der

Kinderball
beginnt präcise 4 Uhr Nachmittags.
Nachdem

Ball für Erwachsene.
Circus à Berlin 50 ¢.
Um zahlreiche Betheiligung bitten
Hochachtungsvoll
Wwe. Hustedes. S. Thoms.

Els- flether  **Turner- bund.**

Der Turnerbund feiert
am **Donntag, d. 5. Februar**
sein

Stiftungsfest

und zwar durch
Schaufturnen, Commers u. Ball.
4-6 Uhr: Schaufturnen, in der Turn- halle: Freiübungen, Regen- turnen, Reigen u. Kürturnen.
6-8 Uhr: Commers im Vereinslocal, Hotel Hustedes.

8 Uhr: Ball.
Zum Schaufturnen haben die Mitglieder und deren Damen freien Zutritt, auch steht den Mitgliedern die unentgeltliche Einführung von Nichtmitgliedern zu dem- selben frei. Kinder werden nicht zu- gelassen.

Zum Ball haben nur Mitglieder und deren Damen Zutritt, erstere gegen Ent- richtung eines Eintrittsgeldes von 50 ¢.
Karten zum Schaufturnen und Damen- karten zum Ball sind beim Herrn Ober- turmwart **J. Koplau** in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Angel. u. abgeg. Schiffe.
Seeftemünde, 30. Jan. von Penzance
Frene, Schumacher nach
Falmouth, 27. Jan. nach Liverpool
Athene, Bohle
Charleston, 28. Jan. von Bremen
D. Corona, Wittenberg
Mazatlan, 29. Decbr. von
Hercules, Schumacher Newcastle (N.S.W.)
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Ritz**